

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 37 (1932-1933)
Heft: 24

Artikel: Ein Abschied
Autor: Gerhard, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats Nachdruck wird nur mit besonderer
Ein Zufluchts- und ein Sammelort! Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.30; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr * **INSERATE:** Die 2-gespaltene Nonpareillezeile 30 Rp. * **Adresse für Abonnemente, Inserate usw.:** Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern * **Adresse für die REDAKTION:** Fr. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen * **Mitglieder des Redaktionskomitees:** Frau Blumenfeld-Meyer, Zürich; Fr. Elisabeth Müller, Thun; Fr. P. Müller, Basel; Fr. Lotte Hüssi, Niederlenz; Fr. H. Stucki, Bern; Fr. F. L. Bommer, Frauenfeld; Fr. Wahlenmeyer, Zürich.

Inhalt der Nummer 24: Ein Abschied. — Zur „Psychologie der Oberstufe“ von Prof. Oswald Kroh. — Sitzungen des Zentralvorstandes. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inhaltsverzeichnis des 37. Jahrganges. — Inserate.

Ein Abschied.

Im vergangenen Monat hat die Vorsteherin des Lehrerinnenheims, Frau Honegger, ihren Posten verlassen. Wenn wir an die freundlichen Worte denken, die unsere Zeitung seinerzeit dem scheidenden Zentralvorstand widmete, würde es uns als ein Unrecht erscheinen, wollten wir nicht auch hier der Arbeit unserer bisherigen Heimmutter gedenken.

Mehr als zehn Jahre lang hat Frau Honegger dem Lehrerinnenheim vorgestanden. Das liest sich so selbstverständlich. Wenn wir aber bedenken, dass in den ersten 13 Jahren unserer Heimgeschichte die Vorsteherinnen nur in längern oder kürzern Gastrollen erscheinen, so kommt uns eine Vorsteherin, die fast so lang amtiert wie ihre Vorgängerinnen zusammen, nicht mehr alltäglich vor. Dieser Vergleich soll ja nicht etwa einen Vorwurf an die Vorgängerinnen bedeuten; er soll uns nur zum Bewusstsein bringen, dass der Posten der Leitung eines Altersheims ganz besondere Anforderungen stellt, denen nicht jedermann gewachsen ist.

Worin liegen denn die besondern Schwierigkeiten eines solchen Postens? Wer schon mit alten Leuten zusammengelebt hat oder sie sonst aus der Nähe beobachten konnte, der weiss, dass für die meisten die Zeit kommt, wo nicht nur die Körperkräfte nachlassen, sondern auch die Urteilsfähigkeit vermindert erscheint. Das tritt dann in ihrem Verhalten zutage; wir haben es schon erlebt, dass Menschen, die einst die Hingebung selber waren, im Alter rücksichtslos und egoistisch wurden. Es ist gut, wenn wir Jüngern uns klar sind, dass diese Zeit auch für uns kommen wird, wenn es uns verordnet sein sollte, alt zu werden. Diese Erkenntnis hilft uns am ehesten, solchen Erscheinungen gegenüber die nötige Geduld zu bewahren. Wenn die Schwierigkeiten, die das Altern mit sich bringt, schon da empfunden werden, wo in einem Haushalt *ein* Glied in dieser Phase seines Lebens steht, wieviel mehr dann dort, wo die ganze Hausgemeinde aus solchen besteht, die am Abend des Lebens stehen!

Diejenigen, die seit Jahren mit Frau Honegger zusammenarbeiten durften, die schätzten an ihr vor allem, dass sie die Situation der Alternden verstand. Und sie verstand sie um so besser, je länger sie im Heim lebte. Immer weniger nahm sie daher diese Schwierigkeiten tragisch, immer bereiter fand man sie, Geduld zu üben. Als Mensch, der selber vom Leben hart angefasst worden war, hatte sie in ihrem Verhalten freilich nichts Weichliches. Meisterlosigkeit und Rücksichtslosigkeit, von ihr zwar als Alterserscheinungen erkannt, fanden doch ihren kräftigen Widerstand. Wo aber wirkliches Leiden und ernsthafte Gebrechen sich zeigten, da war Frau Honegger die unermüdliche Pflegerin und die verständnisvolle Beraterin. Dies wurde uns noch kürzlich von einer Aerztin, die schon manches Heimchen betreut hat, rühmend hervorgehoben. Dass Frau Honegger so in ihrer Arbeit stehen konnte, das war nur möglich, weil sie darin nicht etwa den Erwerb, sondern ihren Beruf im eigentlichen Sinn des Wortes sah. Sie glaubte, dass Gott sie an diese Stelle gerufen habe, und sie fühlte sich in ihrer Arbeit ihm verantwortlich, wenn sie darüber auch wenig Worte machte.

Was der Zentralvorstand und vor allem die Aufsichtskommission immer wieder mit Bewunderung, manchmal auch mit einer gewissen Besorgnis betrachteten, das war Frau Honeggers unermüdlicher Arbeitswille. War sie gegen andere nicht weichlich, so war sie es am wenigsten gegen sich selbst. Wenn ihr auch öfters nahegelegt wurde, sich doch mehr helfen zu lassen, so hatte sie dafür ein taubes Ohr. Das Leben hatte sie Sparsamkeit gelehrt, und diese Sparsamkeit übte sie für das Heim ebenso selbstverständlich wie für sich selbst. So weigerte sie sich, mehr Hilfskräfte anzustellen, als sie glaubte verantworten zu können.

Wenn der Abschied vom Heim für Frau Honegger keineswegs ungetrübt war, so werden sich doch, so hoffen wir, diese Eindrücke mit der Zeit verwischen, und sie wird sich wieder über all das freuen können, was sie so mancher Pflegebefohlenen sein durfte. Der Dank derer, die durch jahrelange Zusammenarbeit mit ihr verbunden waren, wird sie in ihren neuen Lebenskreis begleiten.

G. Gerhard.

Zur „Psychologie der Oberstufe“ von Prof. Oswald Kroh.

Wer ein starkes Bedürfnis hat, neben seiner praktischen Lehrtätigkeit immer wieder Rat und Belehrung aus Büchern und Zeitschriften zu holen, der steht, besonders wenn er jung ist, oft schwer entmutigt da, weil er allzu hohe Forderungen nie erfüllen zu können glaubt. Hat er sich aber hundertmal niederdrücken lassen, so dämmert schliesslich langsam und erlösend die Erkenntnis: Wird nicht an manchem Schreibtisch predigender Pädagogen zuviel verlangt, weil der Schreibende nicht mehr in täglichem, engem Kontakte mit dem breiten Volke, also auch den untersten Kreisen, lebt, und darum vergessen hat, mit wem wir Erzieher an Volksschulen es zu tun haben? Und wie gut begreifen wir zum Beispiel Seminarlehrer und Hochschullehrer, dass ihnen so etwas passiert, beobachten wir doch an uns selber, wie leicht wir besonders nach längeren Ferien unsere Leutchen in jeder Hinsicht überschätzen! Um so angenehmer sind wir überrascht, wenn wir in einem pädagogischen Werke so grosser Vertrautheit mit der Wesensart auch des einfachsten Volkes begegnen,